

LEONBERGER
KREISZEITUNG

Leser-Service

Anzeigen-Service

Er singt beinahe wie ein Mensch

Artikel aus der vom 07.06.2011

**Weil der Stadt Mit einem umwerfenden Konzertabend hat sich der neue Flügel im Klösterle empfohlen.
Von Gabriele Müller**

 Versenden Drucken

Lesezeichen

Bezahlt ist er noch nicht ganz: Der Steinway-D-Flügel, der schon bald für immer in Weil der Stadt's neuer "Guter Stube", dem renovierten Klösterle stehen soll. Um zumindest einen Teilbetrag der noch fehlenden Summe zu bekommen, haben die Pianistin Yukiko Naito und der Violinist Hansheinz Schneeberger am Sonntagabend ein Benefizkonzert gegeben und dabei zum ersten Mal das Instrument an Ort und Stelle zum Klingen gebracht. Ein fulminanter Erfolg: Obwohl der große Saal immerhin 200 Menschen fasst, mussten viele Interessierte wieder unverrichteter Dinge nach Hause gehen. Die Veranstaltung war restlos ausverkauft. Nach dem Konzert wollten Jubel und Beifall dann gar kein Ende nehmen, und Bürgermeister Hans-Josef Straub brachte seine Begeisterung mit den Worten auf den Punkt: "Schon für dieses Konzert hat es sich gelohnt, dass wir das Klösterle renoviert haben."

Die Pianistin Yukiko Naito gehört selbst zum Initiativkreis um Hans-Dietmar Bürgel, der die zeitweilig eingeschlafene Tradition der Meisterkonzerte fortführen möchte und sich mit großem Engagement für dieses Vorhaben einsetzt. Bürgel, Naito und ihr Mann Andreas Fendrich hatten das Instrument auch entdeckt: Einen Flügel aus den Jahren, in denen nach Expertenmeinung Steinway die besten Stücke hergestellt hat. Davon konnte sich das Publikum beim Benefizkonzert mit eigenen Ohren überzeugen, und die Pianistin genoss es offenbar mit allen Sinnen, auf einem so wunderbaren Klangkörper spielen zu können. Zur Klarheit der Töne, die bei diesen Fabrikaten fast legendär ist, mischte sich noch ein Singen, das beinahe etwas Menschliches besaß. Mit der Stradivari von Hansheinz Schneeberger hatte der Flügel am Sonntag eine kongeniale Partnerin gefunden, so, wie auch die beiden Interpreten bemerkenswert gut miteinander harmonierten. Dass Schneeberger bereits Mitte achtzig ist, geriet durch die wunderbare Musik in Vergessenheit.

Das Programm war klug zusammengestellt: Die Sonate A-Dur von Franz Schubert (Op. posth. 162) war mit ihrem liedhaften Gepräge ideal dafür geeignet, das sanfte, singende Timbre des Flügels zur Geltung zu bringen. Die Instrumente schienen beseelt miteinander vertraute Zwiesprache zu halten. Die innige Komponente der Kammermusik wurde auf diese Weise zudem in einem perfekten Rahmen unmittelbar spürbar - ein bezauberndes, anrührendes und schönes Erlebnis. Mit graziler Anmut perlen die Läufe bei Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate F-Dur (KV 376). Zusammen mit der kecken Violine Schneebergers traf die Pianistin dabei genau jenen scheinbar leichten und doch so ungemein schwer zu treffenden Ton, der den Zauber der Wiener Klassik ausmacht. Beim langsamen Satz gelang es ihr besonders gut, die enorme Leuchtkraft der Töne des Instrumentes zum Vorschein zu bringen.

Sensationell war der Abschluss, die Sonate A-Dur von César Franck. Hier konnten die musikalischen Partner auch in kräftigeren Tönen schwelgen; die satten und kräftigen, dabei nicht wuchtigen Bässe des Flügels kamen erstmals richtig zum Einsatz. Leidenschaftlich und intensiv durchschritt das Duo Höhen und Tiefen emotionalen Erlebens und nahm dabei das atemlos lauschende Publikum mit. Um diesen Hörgenuss wiederholen zu können, sollten die Spenden bald reichlich fließen.